Aus besonderem Anlass

Herbert W. Müller

Die fono-forum-Rezensenten gedachten Tonträgers hundertstem Geburtstag auf ihre Weise: rückschauend und vergleichend, kritisch und wertend. Sie nannten, befragt nach Singulärem unter den Schallplatteneinspielungen, jene Platte, Kassette oder Edition, die sie „persönlich am meisten beeindruckt hat". Ihre „Jahrhundertaufnahme" sozusagen, als einzige des Mitnehmens wert auf die einsame Insel, gäbe es dort einen Plattenspieler, HiFi natürlich, und nicht nur den Golf-Strom. Der redaktionelle Rahmen war dabei weit gesteckt. Es „durfte" eine historische Aufnahme sein, ebenso aber auch eine Aufnahme von heute. Die Aufnahme konnte aus einem beliebigen musikalischen Sektor gewählt werden, mußte also nicht unbedingt aus dem jeweiligen Spezialgebiet des Kritikers stammen. Sie sollte schließlich nach Möglichkeit im Bielefelder Katalog gelistet, jedenfalls aber auf dem seriösen internationalen Markt erhältlich sein. Dabei war von Anfang an klar, daß die Aufzählung unvollständig bleiben mußte. Daß einige Perspektiven zu kurz kommen mußten; daß, im Gegensatz zu ähnlichen Literaturbefragungen, die Qual der Wahl durch die mehrfache Einspielung ein und desselben Werkes durch verschiedene Interpreten noch vervielfacht wurde.

Von den insgesamt dreiunddreißig ständigen fono-forum-Schallplattenkritikern entschieden sich zwei für Orgelplatten, drei für Einspielungen von Orchesterwerken, vier für Kammermusik- und fünf für Klavieraufnahmen. Einer – Werner Burkhardt, selbstredend – nannte eine Jazzplatte. Und der Theatermann Karl Herrmann erwies der „männlichen Melancholie" Hans Albers' Reverenz: „Vor dem Schwung seiner Naivität wird das Rührselige auf einmal anrührend."

Zwei mochten sich gar nicht, einer nicht ganz festlegen. Kammermusik-Kenner Rainer Wilke nicht, weil „immer mögliche interpretatorische Lösungen, verschiedene Intentionen und persönliche Vorlieben beim Hören von Musik zusammenwirken", die eine „eindeutige Entscheidung unmöglich" machen. Robert Christian Bachmann nicht, weil er im Jubiläum „allenfalls erneut Gelegenheit zur Betrachtung darüber (sieht), mit welch hartnäckiger Ausdauer ein qualitativ unbefriedigendes und für die Beschädigung in höchstem Maße anfälliges Tonträgersystem wie die Schallplatte sich trotz besserer Alternative behauptet". Und Wolfgang Wendel nicht ganz, weil ihm die Entscheidung, „auch nach langem Besinnen", schwer wurde: So sicherte er gleich mehrere „bleibende Spuren" auf Platte.

Rund dreißig Prozent waren mit Friedrich Herzfeld der Meinung, „daß die Unwirklichkeit der Oper eine der wenigen sicheren Gegebenheiten ist, die unsere Welt noch besitzt". Sie notierten Opernplatten. Drei davon stimmten für Mozart – der Londoner Alan Blyth für die zweite Karl-Böhm-Einspielung von „Cosi fan tutte", zwei Kontinentaleuropäer für den Glyndebourne-„Giovanni" aus dem Jahr 1936 unter Fritz Busch, den „Glücksfall der Operngeschichte" (Diether Steppuhn), bei dem „alles unter einem Atembogen" (Karl Blum) zu stehen scheint.

Während sich acht von den zehn Opernfreunden von der Ensembleleistung leiten ließen, votierten zwei für vokale Einzelaktion. So nannte Franz Werner Halft den deutschen Baßbariton Hermann Uhde in der Szene des Telramund „Du fürchterliches Weib" aus dem 2. Akt „Lohengrin"; Clemens Höslinger den italienischen Tenor Enrico Caruso mit der Arie des Eleazar – „Rachel, quand du Seigneur" – aus der Halévy-Oper „Die Jüdin": „Nirgendwo scheint mir ein ähnlicher Grad von sängerischem Ausdrucksvermögen erreicht worden zu sein wie bei dieser zutiefst ergreifenden und erschütternden Wiedergabe."

Gleichzeitig mit der Galerie großer Aufnahmen möchte ich Ihnen – Sie haben mich in vielen Leserbriefen darum gebeten – die fono-forum-Kritiker (zum Teil: wieder) vorstellen. Die oft Gelobten, viel Gescholtenen. Denen beispielsweise in einem Brief aus Wien – wie einst dem Beckmesser-Vorbild Eduard Hanslick – vorgeworfen wird, „mit feuilletonistischer Wohlredenheit im Grunde nur gesellschaftliche Cliquenpolitik" zu betreiben. (Stimmt nicht.) Über die ein Abonnent aus Augsburg mutmaßt, sie seien „wahrscheinlich unfehlbar". (Stimmt auch nicht.)

Die Wahrheit liegt woanders. fono-forum-Kritiker sind weder plüschene Kunstpriester noch gehen sie, frei nach Heinz Friedrich, „mit Fleischmessern, Äxten und ätzenden Säuren auf die Objekte ihres Zornes los". Sie verstehen Kritik als Urteil und Werturteil, und kritisieren bedeutet für sie, in Verständnis des griechischen Verbums „krinein", „scheiden, unterscheiden, sondern, sichten, auslesen, auswählen, dann urteilen, beurteilen, für etwas halten, erklären und schließlich richterlich entscheiden" (Lachner, Die Musikkritik).

Dabei führen sie die Feder im fono-forum-Dienst weder mit Glacéhandschuhen, noch setzen sie ihren subjektiven „Geschmack" ein: „In meinem Vokabular", hielt Arnold Schönberg fest, „steht das Wort ‚Geschmack' für ‚Arroganz und Überwertigkeitskomplex der Mediokren' . . . (denn) wer imstande ist, eine Partitur zu studieren, der braucht sich nicht auf seinen persönlichen Geschmack zu verlassen. Er wird die Genieblitze alle sehen, die sich niemals bei kleineren Meistern finden; er wird sie auf jeder Seite dieses Werkes, in jedem Takt und in jeder Ton- und Harmoniefolge entdecken."

„Wo aber bleibt", wollte ein Leser vor einigen Wochen nach einem Klavierplatten-Verriß von einem Kritiker wissen, „das Rezept?" Es ist sicherlich falsch, von Kritikern ein „Rezept" zu erwarten. „Wir Kritiker", formuliert fono-forum-Autor von Lewinski in seinem Buch „Musik – wieder gefragt", „liefern mit unserer Kritik nur Resonanz, keine stumme und nur genießende, sondern eine kritische Resonanz".
Kritik als Resonanz also, Kritik, die „nicht leichtfertig mit dem Urteilsvokabular umgeht" (Martin Walser), sich allerdings auch nicht scheut, vom „Warencharakter der Kunst" zu sprechen (Peter Hamm). Wobei die um den Widerhall wissenden Kritiker „nicht mit pädagogisch hochmütigem Wohlwollen", so Joachim Kaiser, als Beherrscher aller Kategorien auftreten, sondern mit dem „Leser als Gleichberechtigten, nur eben nicht gleichermaßen Informierten" reden.

Auf den Seiten 422 bis 432 finden Sie sie, die „Jahrhundertaufnahmen", und die Schallplattenkritiker von fono forum.

Inhalt

100 Jahre Schallaufzeichnung

So zweifelhaft heute chronologische Faktensammlungen in ihrer Tendenz zur hagiographischen Geschichtsschreibung erscheinen, so deutlich vermitteln sie doch anhand exemplarischer Einzelfälle Tendenzen, Fortschritte und Veränderungen.

Mit dieser Chronologie hundertjähriger Schallaufzeichnung verhält es sich nicht anders. Das Zwischen-den-Zeilen-Lesen bleibt dem Leser nicht erspart, will er Einblicke in die kommerzielle Schallplattenproduktion gewinnen.

Es wurde versucht zu erfassen, was sich als wichtig im Verlaufe der Entwicklung erwiesen hat. Ab und zu sind Einzelerscheinungen und Kuriositäten aufgeführt, die sich von der allgemeinen Tendenz abheben. Ansonsten gilt: jedes dokumentierte Ereignis wirkt als Katalysator einer technischen, kommerziellen oder ästhetischen Idee.

Die Zusammenstellung kann keine Geschichte der Schallplatte ersetzen. Jedoch vermag sie, Bausteine zu einer solchen zur Verfügung zu stellen.

Der Autor: Martin Elste, Jahrgang 1952. Studium der Musikwissenschaft und Soziologie in Köln, London und seit April 1977 in Berlin. Bücher: Internationale Heinrich Schütz-Diskografie, 1972 (zus. m. K. Blum), Verzeichnis deutschsprachiger Musiksoziologie.

100 Jahre Schallaufzeichnung (Seite 434)

Körper und Stimme

fono-forum-Herausgeber Dr. Walter Facius zur 100-Jahrfeier der Erfindung der Schallaufzeichnung (Seite 448).

Fixierter Klang – Kunst des Jahrhunderts

„Es gibt keine andere Kunst, die Konsum so sicher garantiert wie aufgenommener Klang. Einschalten kann man ihn selbst, aber den Schalthebeln anderer ist man ausgeliefert. Wenn das aber so ist, weshalb sollte man ihn dann als Kunst betrachten?"

Ein Beitrag von Peter K. Burkowitz für die Audio Engineering Society, von fono forum aus dem Englischen ins Deutsche übertragen (Seite 456).

Technik

Ein Blick (und ein Test) zurück im Zeichen der jubilierenden Sprechmaschine gilt einem Grammophon der 20er Jahre – dem „Parlophon" von Carl Lindström (Seite 490).

Das Pendant zu dieser „Volksausführung eines Reisegrammophons" bildet ein professioneller Plattenspieler: Technics SL-1000 MK II, die Maschine, deren Technik mit Schallplatten nicht ausgenutzt werden kann (Seite 486).

Wichtigstes beim Abtastvorgang ist der Tonabnehmer. fono forum befaßt sich mit magnetischen und dynamischen Tonabnehmern, außerdem mit den entsprechenden Vorverstärkern und Übertragern (Seite 492).

Im Test: Ein Zusatztonarm mit 1 kg Gewicht und Filzauflage vermag das Laufwerk SP-10 MK II von Technics nicht zu bremsen

Musik

410 Herbert W. Müller
Aus besonderem Anlaß

412 **Leserbriefe**

414 **Musikalien, Personalien**
Berichte aus dem Musikleben

416 Claus-Henning Bachmann
Die Posen der Wahrheit
„R. Hot" in Ostberlin uraufgeführt

418 Jordan Mejias
A la française

419 Franz Endler
Zwischen „Norma" und Nippon

420 **Deutscher Schallplattenpreis 1977**
Die Gattungspreise

422 **Marksteine der Schallplattengeschichte**
Die fono-forum-Kritiker und ihre „Jahrhundertaufnahmen"

434 Martin Elste
100 Jahre Schallaufzeichnung

448 Walter Facius
Körper und Stimme

450 Walter Haas
Das Ende der Gutenbergzeit
Modellhafte Anfänge der Phonogeschichte

456 Peter K. Burkowitz
Fixierter Klang – Kunst des Jahrhunderts

460 Werner Burkhardt
Schwarze Kunst . . . nur auf der schwarzen Scheibe

466 **fono kritik**

Technik

482 Joachim Stiehr
HiFi – nicht nur für Spezialisten

484 **fono report – Neuheiten**

486 **Plattenspieler**
Technics SL-1000 MK II, Braun PS 550, Technics SL 1700/1710

490 **Grammophon „Parlophon"**

492 **10 Tonabnehmer im Vergleich**

497 **Phono-Vorvorverstärker**
Ortofon MCA 76, Fidelix LN-1, Ortofon STM 72

500 **Entzerrervorverstärker A & E E-2000**

481 Neue Schallplatten im Mai '77

513 In diesem Heft besprochen

514 Impressum, Inserentenverzeichnis

516 Vorschau 6/77